

Mindestpreis, sondern um 1,50 Mk. pro Zentner weniger erhält. Das ist jedenfalls vernünftiger als die vor kurzem bewilligte „Schnelligkeitsprämie“ von 1,25 Mk. pro Zentner, die in Wirklichkeit eine Belohnung für die Agrarier war, die ihre Vorräte zurückgehalten hatten, und als Anreiz wirkte, in Erwartung weiterer Erhöhung der Höchstpreise noch einige Zeit Zurückhaltung zu üben. Dadurch ist die jetzige Kartoffelnot bewirkt worden, und die Belohnung für die Agrarier, die sie verschuldet haben, bleibt nicht aus.

Vom 15. März ab tritt eine neue Erhöhung der Höchstpreise in Kraft. Der Preis, den der Großhändler an den Erzeuger zu zahlen hat, beträgt dann, je nach der Gegend des Reiches, 90 bis 98 Mk. pro Tonne, das sind 4,50 bis 4,80 Mk. pro Zentner. Diese Preise gelten bis zum 15. April, dann erhöht sich der Preis pro Zentner um 25 Pf.; das gleiche tritt am 15. Mai und 15. Juni ein. In diesem Zuge wird also der Erzeugerpreis für Kartoffeln 5,25 Mk. betragen. Der Verbraucher wird natürlich viel mehr bezahlen müssen. Denn wenn auch die Gemeinden berechtigt sind, Höchstpreise für den Kleinhandel festzusetzen und hierbei keiner Beschränkung unterworfen sind, so müssen sie doch die Transportkosten und den Gewinn des Groß- und des Kleinhandels berücksichtigen. Wir bitten uns also für das Frühjahr wieder auf recht kostbare Kartoffeln gefaßt zu machen und werden noch froh sein müssen, wenn von der Beschlagnahmebefugnis so energig Gebrauch gemacht wird, daß auch Kartoffeln zur Verfügung stehen.

Diese Kartoffelkampagne ist wieder ein glänzender Beweis für die Notwendigkeit der Agrarier gegen die eigenen Volksgenossen. Für jene kartoffelgelegenen Gegenden war der ursprünglich festgesetzte Höchstpreis von 2,75 Mk. pro Zentner sehr reichlich hoch bemessen, er ließ den Erzeugern einen glänzenden Gewinn. Die Regierung hatte feierlich erklärt, daß an eine Erhöhung des Höchstpreises nicht zu denken sei. Die Agrarier wußten aber, was von solchen Erklärungen zu halten ist, und gaben ihre Kartoffeln nicht heraus. Ihre Erwartungen haben sich gerechtfertigt, sie machen dank der Preispolitik der Regierung ein großartiges Geschäft auf Kosten des hungernden Volkes. In der Frage der Kartoffelversorgung gibt es in der Tat keinen Fehler, den die Regierung nicht gemacht hätte. Hoffentlich überhebt sie ein baldiger Friede der Notwendigkeit, die gleichen Fehler bei der nächsten Kartoffelernte zu wiederholen.

Erfagglieder und Arbeitshilfen.

Die Ausstellung von Erfaggliedern und Arbeitshilfen für Kriegsbeschädigte, Unfallverletzte und Krüppel ist in den Räumen der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfaht in Charlottenburg dem Publikum zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet. Die Ausstellung für Unfallverhütung, der diese Räume sonst dienen, ist also zeitweilig aufgehoben.

Die Ausstellung von Erfaggliedern ist sehr zahlreich besichtigt, und ihre Besichtigung ist sehr zu empfehlen. Der Krieg, der so ungeheure Opfer fordert, hat die Nachfrage nach Erfaggliedern riesig gesteigert. Die Erfindertätigkeit auf diesem Gebiet ist lebhaft angeregt worden, und ihre Produkte werden in reicher Fülle zur Schau gestellt. Der Zweck der Erfagglieder ist es, nicht nur Schönheitsfehler des Verstümmelten zu korrigieren, sie sollen ihm vor allen Dingen die Möglichkeit geben, wieder einen Platz im Erwerbsleben auszufüllen. Die Erfagglieder müssen leicht und bequem zu tragen, und die Konstruktion muß möglichst einfach und zweckmäßig sein. Auch der Preis der Vorrichtung spielt eine nicht unwesentliche Rolle.

Der Frage, wie die vielen Opfer des Weltkrieges, die mit verstümmelten Körper in die Heimat zurückkehren, wieder in das Wirtschaftsleben eingereiht werden können, wird von den verschiedensten Kreisen große Aufmerksamkeit zugewendet. Diese Frage muß unter den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet werden, aber neben der Heilung der Wunden bildet die Beschaffung zweckentsprechender Erfagglieder und Arbeitshilfen die Grundlage der Fürsorge für die Kriegsverstümmelten. Daraus ergibt sich die Bedeutung dieser Ausstellung. Sie will den weitesten Kreisen zeigen, daß die Möglichkeit besteht, den Verstümmelten zu helfen. Diese sollen künftig nicht lediglich Objekte der Fürsorge sein, sondern instand gesetzt werden, trotz fehlender Gliedmaßen einen Platz im Produktionsprozess auszufüllen und wertvolle Glieder im Wirtschaftsleben zu sein.

Was gehört außer der Lieferung der Erfagglieder der Unterweisung und die Übung in ihrem Gebrauch. Die meisten Zweck dienen eine Reihe von Anstalten, denen Werkstätten angegliedert sind, in welchen den Verstümmelten Gelegenheit gegeben ist, sich an den Gebrauch der Erfagglieder in dem leitendsten Beruf zu gewöhnen oder einen neuen Beruf zu erlernen. Eine Anzahl solcher Anstalten ist gleichfalls auf der Ausstellung vertreten, und ihre Darstellungen legen Zeugnis ab von den bereits erzielten Erfolgen. Es kommt vor allen Dingen darauf an, den Lebensmut der Verstümmelten zu heben, ihnen das niederdrückende Gefühl zu nehmen, daß sie nutzlose Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden seien. Damit ist schon viel gewonnen. Und wenn sie sich mit Eifer und Beharrlichkeit ihrer Aufgabe widmen, dann werden mitunter ganz überraschende Resultate erzielt werden.

Das Ergebnis der Fürsorge für die Verstümmelten, soweit sie darauf gerichtet ist, diese wieder für das Erwerbsleben brauchbar zu machen, hängt von verschiedenen Umständen ab. Wir zweifeln nicht daran, daß es viele Fälle geben wird, in denen die Gewöhnung an die Erfagglieder und Lebensübungen in so hohem Maße erfolgt, daß der Verstümmelte, trotz des Verlustes, den er erlitten, wieder ein vollwertiger Arbeiter wird. Weit zahlreicher aber, so fürchten wir, werden die Fälle sein, in denen der Erfolg hinter den berechtigten Erwartungen zurückbleibt. So sehr wir anerkennen, daß ein großes, erzieherisches Moment darin liegt, den Verstümmelten des Selbstvertrauens zu wecken und ihre Hoffnung zu halten, so müssen wir doch vor zu weitgehendem Optimismus warnen. Der Satz mag klingen,

wenn er steht, mit welcher Geschicklichkeit der Mann mit dem künstlichen Arm das ihm vertraute Material bearbeitet und Gegenstände aus ihm herstellt. Der Fachmann wird diese Tätigkeit oft mit anderen Augen betrachten. Wenn jemand, P. mit der Arbeitshilfe hobeln oder die Säge führen kann, dann ist damit noch lange nicht gesagt, daß er nun auch seinen früheren Beruf als Tischler wieder voll ausüben kann.

Es liegt im Interesse der Verstümmelten, wenn darauf hingewiesen wird, daß ihnen auch die beste Arbeitshilfe in den meisten Fällen nur eine beschränkte Arbeitsfähigkeit verschaffen wird. Die Fürsorge darf deshalb mit der Lieferung der Arbeitshilfe und der Unterweisung in ihrem Gebrauch nicht aufhören. Jetzt erst kommt die schwierigste Aufgabe: Die Unterbringung des Verstümmelten. Hieran wollen die Gewerkschaften nach Kräften mitwirken. Wir wollen darauf achten, daß dem Verletzten im Betriebe jede mögliche Förderung zuteil wird, aber auch nach Möglichkeit verhindern, daß er vom Unternehmer nur als Ausbeutungsobjekt betrachtet wird. Auch darauf wird man sehen müssen, daß nicht durch irrtümliche Einschätzung des Grades der Erwerbsfähigkeit die Rentenansprüche des Verletzten ungebührlich verkürzt werden. Hier liegt ein Betätigungsgelbte für die Gewerkschaften, das voraussichtlich noch große Bedeutung gewinnen wird.

Das ist natürlich kein Grund, den Wert der Ausstellung in Charlottenburg herabzusetzen. Um dem Verstümmelten überhaupt helfen zu können, muß er möglichst vollkommene Erfagglieder haben. Die Ausstellung gewährt einen Ueberblick über das, was auf diesem Gebiet vorhanden ist; dadurch gibt sie Anregungen, noch Besseres und Vollkommeneres herzustellen. Im Interesse der Opfer des Krieges wäre zu wünschen, daß dem Erfindungsgeist auf diesem Gebiete der größtmögliche Erfolg beschieden würde.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 11. Wochenbeitrag für das Jahr 1916 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 151765 Bernhard Rohland, Mod.-Tschl., 10. 2. 72 zu Linden.
- 446341 Ludwig Friedrichsen, Tschl., 24. 3. 84 zu Bremen.
- 459965 Hermann Franke, Drechsler, geb. 11. 1. 88 zu Halle.
- 482480 Walter Gambel, Tschl., 13. 2. 90 zu Finsterwalde.
- 726353 Traugott Kunze, Korbm., 30. 11. 74 zu Grimma.
- 735663 Paul Maciej, Tschl., geb. 7. 10. 89 zu Schrimm.

Im Monat Februar gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:

- Gau Danzig: Danzig 200 Mk., Gumbinnen 60, Johannisburg 60, Königs 208,70, Königs 5,20, Lnd 140, Ortelsburg 30, Stolp 150, Tilsit 150 Mk.
- Gau Stettin: Barth 50 Mk., Grabow 50, Güstrow 200, Neustrelitz 35, Schwerin 200, Stralsund 100 Mk.
- Gau Breslau: Breslau 200 Mk., Girschberg 100, Löwenberg 7, Meisse 50, Niesky 200, Schweidnitz 80, Strahlen 15, Striegau 35 Mk.
- Gau Berlin: Adlershof 300 Mk., Berlin 17000, Bernau 100, Brandenburg 1000, Cöpenick 204,40, Cottbus 200, Croßen 11,60, Eberswalde 150, Finsterwalde 400, Frankfurt a. d. O. 300, Friedrichshagen 135, Fürstenberg a. d. O. 333,57, Guben 190, Kolmar 50, Neuruppin 50, Romawas 200, Potsdam 300, Schneidemühl 255,45, Schönlank 100, Segefeld 50, Sorau 50, Spremberg 150, Templin 8,85, Treuenbrieken 100 Mk.
- Gau Dresden: Baugen 400 Mk., Colmnitz 40, Dresden 300, Freiberg 100, Geringswalde 400, Glashütte 100, Großhörnisdorf 140, Großschönau 100, Kamenz 30, Königstein 110, Leisnig 100, Meißen 500, Mittweida 350, Neuhäusen 150, Niederzöbitz 750, Oederan 40, Rabenau 500, Radeberg 200, Riesa 300, Schmiedeberg 70, Zittau 200 Mk.
- Gau Leipzig: Auerbach 50 Mk., Crimmitschau 35, Müßen 200, Eilenburg 250, Eilenberg 350, Frankenberg 200, Glaucha 100, Greiz 30, Hainichen 60, Jöhstadt 90, Leipzig 2000, Markranstädt 100, Blauen 250, Schmölln 1200, Schönheide 250, Taucha 50, Wurzen 400, Zeulenroda 253,20 Mk.
- Gau Erfurt: Apolda 25 Mk., Bennedenstein 10, Blankenburg 40, Bürgel 100, Coburg 100, Corbetha 110, Frankenhäusen 200, Gotha 300, Gräfenroda 35, Hermsdorf 19, Hildburghäusen 18, Ilfeld 24, Mellenbach 250,50, Mühlhaußen i. Th. 155, Ohrdruf 50, Oßheim 15, Themar 60, Waltershausen 40, Weimar 200 Mk.
- Gau Magdeburg: Aler 25 Mk., Bernburg 200, Braunschweig 2000, Burg 400, Cothen 120, Eisleben 335,70, Halle 700, Helmstedt 100, Magdeburg 800, Sangerhausen 88,97, Stendal 75, Zerbst 150 Mk.
- Gau Hamburg: Bremer 3000 Mk., Bremerhaven 800, Emden 200, Eisebrügge 50, Geesthacht 400, Gramby 10,65, Kiel 2200, Lübeck 200, Lüdemloster 20, Neumünster 160, Oldenburg 150, Schwartau 20, Sonderburg 15, Wilhelmshaven 700, Wilster 23 Mk.
- Gau Hannover: Alfeld 150 Mk., Bielefeld 600, Verford 800, Holzminde 80, Münden 60, Dornhausen 77,40, Osterode 60, Quakenbrück 100 Mk.
- Gau Düsseldorf: Aachen 30 Mk., Bochum 200, Duisburg 200, Essen 400, Hagen 200, Hattingen 48, Hückelhäusen 40, Siegen 46,29, Uerdingen 40, Wald 100 Mk.
- Gau Frankfurt: Ederloben 50 Mk., Lambrecht 60, Neu-Henning 200, Epener 80, Wiesbaden 597 Mk.
- Gau Nürnberg: Ansbach 70 Mk., Pegnitz 25, Schwan 200, Schwabach 85 Mk.
- Gau München: Augsburg 350 Mk., Schwanenhausen 10, Starnberg 20, Wolfratshausen 40 Mk.
- Gau Stuttgart: Altensteig 25 Mk., Bruchsal 15, Durlach 60, Friedrichshafen 300, Karlsruhe 250, Kirchheim 150, Lauterbach 30, Ludwigsburg 5, Marbach 60, Nagold

15, Spaichingen 100, Straßburg 1000, Stuttgart 75, Triberg 150, Tuttlingen 20, Ulm 150 Mk.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittungen genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 18, Am Köllnischen Park 2.
Der Vorstand.

Die Zentralkommission für die Kammer-, Stod- und Schirmindustrie im Jahre 1915.

Die Tätigkeit der Kommission war infolge des Krieges wesentlich eingeeengt. Der Geschäftsgang, der in den ersten Kriegsmonaten sehr schlecht war, mehrere Fabriken hatten sogar völlig schließen müssen, begann sich im Jahre 1915 wieder zu heben, doch konnte an eine intensive Agitationsarbeit kaum gedacht werden. Die Zentralkommission mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, auf die Erhaltung des Bestehenden bedacht zu sein. Hier sei auch des Obmannes der Zentralkommission, des Kollegen Kurt Schmidt, gedacht, der bald nach Ausbruch des Krieges eingezogen wurde, und der, wie so viele andere, ein Opfer des Weltkrieges wurde. Sein Andenken wird bei den Kollegen im Chren gehalten werden.

Seit der Einberufung des Kollegen Schmidt wurden die Geschäfte des Obmannes vom Kollegen Liebenow wahrgenommen. Die Korrespondenz der Zentralkommission war ziemlich rege, doch betraf sie hauptsächlich die Arbeitsvermittlung. Seitdem sich der Geschäftsgang zu heben begann, war auch die Nachfrage nach Arbeitskräften ziemlich stark. Wiederholt mußten Inserate in der „Holzarbeiter-Zeitung“ erlassen werden, doch war der Erfolg gering. Ein gut Teil der arbeitslos gewordenen Kollegen hatte Kriegsarbeit angenommen, bei der sie mehr verdienten als in ihrem Beruf. Es sei aber daran erinnert, daß die Kollegen, denen von der Kommission Arbeit nachgewiesen wurde, verpflichtet sind, über die erfolgte Annahme der Arbeit Mitteilung zu machen. Diese Pflicht wird häufig verletzt.

Eine Umfrage nach der Zahl der beschäftigten Kollegen wurde an 73 Orte, meist an die Adresse der Lokalverwaltung, gerichtet. Leider sind darauf nur 41 Antworten eingegangen. Die nachstehende Tabelle bringt das Ergebnis dieser Umfrage, das erkennen läßt, wie stark sich die Zahl der Berufsangehörigen unter der Einwirkung des Krieges vermindert hat.

Branche	In Betrach kommen	Beruflige	Vor dem Krieg	Während des Krieges	Beschäftigte					
					Vor dem Kriege		Während des Krieges		Zusammen	
					männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Stodbranche	43	18	79	53	1035	95	1130	658	00	775
Kammerbranche	42	13	53	44	1324	653	1977	502	407	909
Schirmbranche	31	0	49	39	253	492	745	49	60	111

Einer Anregung des Vorstandes folgend, beschäftigte sich die Kommission mit der Frage eines einheitlichen Tarifes für die gesamte Stodbranche. Es erscheint aber zweifelhaft, ob ein solcher Plan in absehbarer Zeit durchführbar ist, da die Unterschiede in der Herstellung der Waren in den einzelnen Orten und Betrieben sehr erheblich sind.

Die Schichauerwerften im Zeichen des Burgfriedens.

Zu den größten und bedeutendsten industriellen Betrieben Deutschlands gehören die Schichauerwerften in Danzig und Elbing. Aus kleinen Anfängen haben sie sich in den 75 bis 80 Jahren ihres Bestehens zu gewaltigem Umfang entwickelt. Erst kürzlich wiederum berichteten die Zeitungen über weitere bedeutende Geländeaufkäufe der Firma in Elbing. Das wirtschaftliche und kommunale Leben Elbing, einer Stadt von über 60000 Einwohnern, wird in der Hauptsache von dem jetzigen Besitzer der Firma, dem Geheimrat Ziefe, beherrscht. Den Eingeweihten ist es bekannt, mit welcher rücksichtsloser Energie derselbe seinen Einfluß in jeder Hinsicht geltend zu machen weiß.

In den Arbeiterkreisen nicht nur Danzigs und Elbing, sondern weit darüber hinaus ist ebenfalls bekannt, daß die Firma jede selbständige Regung der bei ihr beschäftigten Arbeiter im Keime zu ersticken sucht, und daß sie ihren Zweck auch in der Hauptsache erreicht hat. Wenn es trotzdem in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges wiederholt zu Differenzen und Streiks kam, so ist dies ein Beweis mehr dafür, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unerträglich geworden waren. Daß man von dem Inhaber der Schichauerwerften nicht eine förmliche Anerkennung der Gewerkschaften erwarten durfte, ist ohne weiteres einleuchtend. Wohl aber hätte man erwarten können, daß, nachdem selbst Regierungsvertreter die Notwendigkeit der Gewerkschaften offen anerkannt haben, und in den staatlichen Betrieben die Bestimmungen der Arbeitsordnungen usw., wonach sozialdemokratische Arbeiter nicht beschäftigt werden sollten, aufgehoben wurden, auch die Firma Schichau, deren Riesengewinne nicht zuletzt aus staatlichen Aufträgen, d. h. von den Steuererträgen des gesamten Volkes herkommen, den Boykott der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter einstellen würde. Wer sich jedoch dieser Hoffnung hingeeben hatte, ist recht unangenehm enttäuscht worden. Dem Herrn Geheimrat Ziefe muß man allerdings zugestehen, daß er selbst nie Anlaß gegeben hat, an seinem Starrsinn zu zweifeln. In seinen Zeitungsartikeln über die Errichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen usw. hat er in ungewohnter Weise zu erkennen gegeben, daß er das Recht der gewerkschaftlichen Organisationen nicht anerkennt. Das geht auch aus den nachstehenden, dem Schreiber dieses vor verdienstwürdiger Seite mitgeteilten Tatsachen hervor.

Die Firma sucht bei den verschiedensten Truppendiensten fortgesetzt garnisondienstfähige Soldaten aller gewerblicher Branchen. Wer aber annimmt, daß jeder arbeitsfähige Soldat der Werft willkommen wäre, der kennt den Haß der



Ehrentafel
 der im Kriege gefallenen Verbandmitglieder
 Der Ortswort besetzt die Holzwerke, welcher der folgende Namen beigefügt hat

Leobor Udermann, Pöbnd.
 Paul Althaus, Bergolder, Berlin.
 Ernst Becker, Tischler, Berlin.
 Hugo Blige, Tischler, Braunschweig.
 Carl Bing, Tischler, Bremen.
 Paul Blankenhorn, Schr., Stuttgart.
 Paul Braun, Modelltischler, Berlin.
 Georg Braun, Schr., Schwenningen.
 Ulrich Brockmann, Tischler, Hamburg.
 Ulrich Bultshaus, Melle.
 Bert Burckhardt, Korbmacher, Corbetha.
 Carl Burmeister, Modelltischler, Harburg.
 Wilhelm Ehardt, Schr., Frankfurt a. M.
 Wilhelm Erk, Schreiner, Fürtth.
 Hans Esser, Modellschreiner, Adm.
 Georg Fehrbas, Tischler, Fürtth.
 Kurt Fischer, Tischler, Berlin.

Josef Frey, Schreiner, Fürtth.
 Willi Gurch, Fürtth.
 Karl Glaewede, Tischler, Leipzig.
 Oswald Griaun, Tischler, Leipzig.
 Otto Grohmann, Dippoldswalde.
 Ludwig Halber, Mannheim-Ludwigsh.
 Wilhelm Hällein, Rammacher, Fürtth.
 Paul Heidemann, Tischler, Astenburg.
 Reinhold Heinrich, Korbmacher, Corbetha.
 August Herbed, Tischler, Hildesheim.
 Thomas Hesse, Schreiner, Fürtth.
 Edmund Hirsch, Hilfsarbeiter, Pirna.
 Albert Hiemann, Tischler, Fürtth.
 Friedrich Hoff, Tischler, Kiel.
 Moritz Hühne, Drechsler, Leipzig.
 Wilhelm Jahn, Tischler, Braunschweig.
 Karl Jänichen, Bauh.
 August Josthat, Justerburg.
 Jaroslaw Jonasz, Sticker, Fürtth.
 Otto Kamte, Tischler, Stettin.
 Gustav Kischkat, Tischler, Magdeburg.
 Kurt Kleibitz, Tischler, Leipzig.
 Karl Klapprodt, Drechsler, Lauterberg a. S.
 Heinrich Klein, Schreiner, Mainz.
 Johann Knöcklein, Schreiner, Fürtth.
 Otto Koch, Tischler, Leipzig.
 Emil Koch, Tischler, Dschg.

Karl Kölling, Tischler, Bremen.
 Ewald Kreißler, Tischler, Koflau.
 Josef Kuzmat, Tischler, Udermünde.
 Willi Lahl, Tischler, Fürtth.
 Gustav Lefer, Schreiner, Schweinfurt.
 Karl Lorenz, Tischler, Berlin.
 Hermann Lührs, Stuhlfabrikant, Bremen.
 Oskar Mettke, Modelltischler, Braunschweig.
 Otto Müller, Tischler, Bremen.
 August Müller, Plomberer.
 P. C. Müller, Bleckenarb., Schönheide.
 Karl Müller, Tischler, Ellenburg.
 Emil Müller, Tischler, Zeitz.
 Heinrich Mündlein, Modelltischler, Kiel.
 Friedrich Münnz, Mannheim-Ludwigsh.
 Paul Nöhls, Tischler, Hamburg.
 Karl Nuabs, Waldenburger Schl.
 Alexander Rant, Tischler, Allenstein.
 Jakob Rausch, Schreiner, Worms.
 Paul Rehs, Sticker, Braunschweig.
 Ernst Rehs, Tischler, Fürtth.
 Kurt Richter, Riffenbauer, Döbeln.
 Konrad Röß, Polsterer, Fürtth.
 Adolf Rohrbach, Treppenhauer, Stettin.
 Alwin Scheibe, Schreiner, Adm.
 Johann Andr. Schlegel, Schreiner, Fürtth.
 Wilhelm Schmidt, Tischler, Berlin.

Franz Schneider, Tischler, Allenstein.
 Karl Schraft, Schreiner, Stuttgart.
 Karl Schulze, Tischler, Zeitz.
 Albert Schwab, Schreiner, Mainz.
 Franz Schwarz, Tischler, Essen.
 Gustav Schwerin, Tischler, Rastenburg.
 Paul Seiffert, Tischler, Leipzig.
 Otto Stephan, Korbmacher, Corbetha.
 Walter Steinbach, Tischler, Burg.
 Franz Storm, Holzarbeiter, Bauh.
 Wilhelm Töble, Hagen.
 Walter Ulbricht, Tischler, Glauchau.
 K. A. Unger, Bleckenarb., Schönheide.
 Otto Urath, Schreiner, Stuttgart.
 Franz Weweger, Tischler, Zeitz.
 Jakob Wacker, Schr., Frankfurt a. M.
 Alfred Walbert, Brand, Erbsdorf.
 Christian Walter, Riffenbauer, Bremen.
 Richard Weise, Arbeiter, Zeitz.
 Wilhelm Weishaar, Schreiner, Fürtth.
 Wilhelm Windhausen, Braunschweig.
 Johann Wohlers, Holzarbeiter, Bremen.
 Christian Wolf, Schreiner, Stuttgart.
 Bruno Zettel, Maschinenarb., Stettin.
 Jakob Zettler, Drechsler, Fürtth.

Ehrentafel

...ma gegen die Gewerkschaften noch nicht. Neben anderen Dingen, z. B. über Alter, Verpflichtung für eine mindestens einjährige Beschäftigung usw., verlangt die Firma, daß die auf Einstellung reflektierenden Soldaten keiner Gewerkschaft angehören und auch nicht sozialdemokratisch gesinnt sind.

Dieses Verlangen der Firma muß geradezu als empörend bezeichnet werden. Unter den als garnisondienstlich befindenden Soldaten befinden sich viele Tausende, die infolge von Verwundungen und Strapazen im Felde ihre Leibesfähigkeit eingebüßt haben. In allen Tonarten hat man das Lob dieser Braven gesungen. Immer und immer wieder wird besonders hervorgehoben, welche Verdienste sie sich alle um die deutsche Kultur und um das Wohl des deutschen Volkes erworben haben. Tausende und Tausende deutscher Arbeiter, darunter ein erheblicher Prozentsatz gewerkschaftlich organisierter und sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter, haben ihr Leben und ihre Gesundheit geopfert, als es im August 1914 galt, die russische Heere, die ja bedenklich nahe den Schachmattstellen in Ostpreußen und Elbing gekommen waren, zu vertreiben. Kein gewerkschaftlich organisierter und sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter ist dabei wohl auf den Gedanken gekommen, was aus Rücksicht auf den Haß, mit dem die Firma die organisierten Arbeiter verfolgt, seine Pflicht nicht zu tun. Im so mehr muß es jedem gerecht denkenden Menschen empören, daß die Firma es wagt, ihre Gesinnung in einer dergleichen Weise zu bekunden. Verwunderung muß es aber auch erregen, daß die mit einem solchen Versuch der Firma angegangenen Truppenteile dieses nicht kurzerhand ablehnen. Können wir uns auch nicht der Hoffnung hingeben, daß das empörende Verhalten der Firma eingestell wird, so mögen diese Zeilen doch dazu dienen, es niedriger zu hängen und den Arbeitern und Kollegen die Augen zu öffnen. Auch nach dem Kriege wird den Arbeitern nur das werden, was sie sich durch Einigkeit erkämpfen und zu erhalten wissen.

Soziales.

Mehr Heimarbeiterschutz.

Mit der Förderung des Heimarbeiterschutzes beschäftigte sich eine Konferenz, die von der Auskunftsstelle für Heimarbeiterschutzreform und vom Bureau für Sozialpolitik auf den 11. Februar nach Berlin geladen war. An den Besprechungen nahmen Angehörige der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen und bekannte Sozialpolitiker teil. Nach einleitenden Worten des Professors Franke berichtete Dr. Käthe Häbel über die Ergebnisse der Konferenz vom 3. August.

Sodann hielt Herr Mag. Rat Dr. Hiller-Frankfurt a. M. ein Referat über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei öffentlichen Lieferungen. Ausgehend von den Mißständen, die sich am Anfang des Krieges bei der Auslieferung von Heereslieferungen, besonders im Bekleidungs- wesen, einstellten, indem parasitäre Existenzen sich zwischen Heimarbeiter und Militärbehörden schoben und die Löhne drückten, schilderte der Redner die Bestrebungen der Heeresleitung, die Lohnsätze behördlich festzusetzen und den Unternehmern durch Vertrag auszunutzen; die Lohnsätze wurden tarifvertraglich geregelt, das Verhältnis zwischen Unternehmer- und Arbeiteranteil behördlich festgesetzt und Streitigkeiten durch Schlichtungskommissionen erledigt. Da die Gewerbegerichte zu diesen vertraglichen Regelungen eine ablehnende Stellung einnahmen, insbesondere in Berlin, so griff die Kommandogewalt ein und verfügte, daß andere Verabredungen, die von den tarifvertraglich-behördlichen Festsetzungen abwichen, nichtig seien. Das Klagerrecht des letzten Arbeiters gegen den ersten Abnehmer von Heereslieferungen sei so gut wie gesichert, dank der höheren sozialen Einsicht der Militärbehörden. Es gelte jetzt, von diesen Kriegserregenschaften soviel als möglich in den Frieden hinüberzubringen. Eine gesetzliche Regelung sei das einzige Mittel und die Einführung der Fachauschüsse nicht länger zu umgehen. Auch dürfe sich die jetzt getroffene Regelung nicht auf Lieferungen von Arbeit beschränken, sondern müsse auch auf Lieferung fertiger Waren, zu denen der Unternehmer die Rohstoffe gegeben habe, ausgedehnt werden durch den Nachweis, daß für diese Waren ausreichende Löhne gezahlt seien und durch die nachträgliche Fassung für Nachzahlung auf zu niedrige Löhne der Heimarbeiter.

Diese Ausführungen wurden vom Magistratsrat Dr. Schulz-Berlin ergänzt, und an der anschließenden Diskussion beteiligten sich auch eine Anzahl Gewerkschaftsvertreter. Allgemein wurde die Notwendigkeit betont, das Hausarbeitsgesetz durchzuführen, besonders dringend ist die Einsetzung von Fachauschüssen, die die Festlegung der Lohnsätze erhalten müßten. Dieser Forderung schloß sich auch F. v. Berlepp an. Er empfiehlt, außerdem eine Er-

weiterung des Gesetzes vorzubereiten durch Einführung von Fachauschüssen im Heeresbekleidungswesen durch Verfügung der Militärbehörden.

Als Ergebnis der Aussprache wurde in Aussicht genommen, eine Eingabe an Reichstag und Bundesrat betr. die beschleunigte Durchführung des Heimarbeiterschutzgesetzes zu richten, an das Kriegsministerium das Ersuchen um Einführung von Fachauschüssen zu richten und an die übrigen behördlichen Auftraggeber (Eisenbahn, Post, Gemeinden) das Verlangen zu stellen, eine gleiche Regelung der Lohnverhältnisse einzuführen, wie dies im Heeresbekleidungswesen geschehen sei. Eine Kommission von fünf Personen soll in Gemeinschaft mit dem Bureau für Sozialpolitik diese Eingaben bearbeiten.

Danach wurde über die planmäßige Verteilung der Heeresaufträge für Heimarbeit verhandelt und hierzu die Bildung eines Beirates von Sachverständigen beim Kriegsministerium vorgeschlagen, worüber bereits Verhandlungen mit letzterem eingeleitet sind. Auch diese Angelegenheit wird der erwähnten Kommission überwiesen. In letzter Stelle wurden Mitteilungen über die Beteiligung sogenannter Wohlfahrtsorganisationen an der Uebernahme von Heeresaufträgen für Heimarbeit gemacht und auf eine energische Bekämpfung des Heimarbeiterschwindels sowie auf die Notwendigkeit der Förderung des ortsstatutarischen Krankenversicherung der Heimarbeiter hingewiesen.

Die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersversicherung von 70 auf 65 Jahre ist vom Reichstag einstimmig beschlossen worden, und der Staatssekretär Dr. Delbrück hat bei der Gelegenheit eine entgegenkommende Erklärung abgegeben. Die sich darauf stützende Erwartung, daß die Regierung dem Reichstag bei seinem Zusammentreten eine entsprechende Vorlage machen werde, wird aber neuerdings in Zweifel gezogen. In der Presse wird nämlich darauf hingewiesen, daß nach Inkrafttreten des Gesetzes etwa 200 000 Anträge bei den Versicherungsanstalten eingehen würden, zu deren Bearbeitung es infolge der zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienste an geschultem Personal fehle, zumal die jetzige Beamtenschaft nicht einmal ausreichte, um die laufenden Geschäfte zu erledigen. Aus diesen Erwägungen heraus wird eine Verabschiedung des Gesetzes erst für die Zeit nach Beendigung des Krieges empfohlen.

Diese Bedenken kommen offenbar von Stellen, welche die Durchführung der Maßnahme, deren Notwendigkeit zu bezweifeln nicht gewagt wird, noch im letzten Augenblick hintertreiben wollen. Der vorgeschützte Grund für die hinausgezögerte der Reform ist aber so fadenscheinig, daß er keiner ernstlichen Beachtung wert ist. Wir erwarten, daß die Regierung die geäußerten Bedenken nicht teilt. Sollte es aber dennoch der Fall sein, dann wird hoffentlich der Reichstag Mittel finden, seinem Willen Geltung zu verschaffen.

Gewerkschaftliches.

Zur Tarifbewegung im Baugewerbe.

Bekanntlich sind die zentralen Verhandlungen über die Verlängerung der Tarifverträge im Baugewerbe an den unzureichenden Zugeständnissen der Unternehmer gescheitert. Da die Verträge nur bis zum 31. März abgelaufen sind (eine Bestimmung, wonach sie bei Nichtbindung weiterlaufen, enthalten sie nicht), würde am 1. April ein tarifloser Zustand eintreten. Die Haltung der Arbeitervertreter wird von den Bauarbeitern im ganzen Reich gebilligt. Ueberall stehen sie auf dem Standpunkt, daß die von den Unternehmern gebotene Lohnerhöhung völlig unzulänglich ist.

Der Vorstand des Arbeitgeberbundes hat an seine Unterverbände ein Schreiben gerichtet, in welchem er sein Angebot als eine „angemessene Kriegszulage“ bezeichnet. Er empfiehlt den Bundesmitgliedern einmütiges Zusammenhalten und verweist sie auf die Beschlüsse, welche die am 29. Februar stattfindende Hauptversammlung fassen wird. Bis dahin dürfen weder irgendwelche neuen Tarifverträge noch Sonderverträge mit den Arbeitern oder ihren Organisationen geschlossen werden.

Der Vorstand des Arbeitgeberbundes rednet in diesem Rundschreiben mit der Möglichkeit des Eintritts einer tariflosen Zeit. Diese Aussicht scheint aber den Unternehmern doch wenig erfreulich, denn in ihren Fachblättern sind sie lebhaft bemüht, für eine Verständigung Stimmung zu machen. Allerdings scheinen die Vorschläge, die da jutage gefördert werden, wenig geeignet, als Grundlage für eine Einigung zu dienen. Da ist die Rede von einer fünfprozentigen Lohnerhöhung, was noch weniger wäre, als in den zentralen Verhandlungen bereits geboten wurde. Dafür soll jedoch den Arbeitern die Möglichkeit

geboten werden, durch ausgedehnte Akkordarbeit und besonders durch Verlängerung der Arbeitszeit ihren Wochenverdienst zu erhöhen.

Wir glauben nicht, daß die Bauarbeiter solchen Lockrufen Folge leisten werden, aber es erscheint auffällig, mit welchem Eifer die Unternehmer, und nicht nur die des Baugewerbes, für eine Verlängerung der Arbeitszeit Stimmung zu machen suchen. Auch im Holzgewerbe hege man solchen Angeboten fast regelmäßig, wenn sich Unternehmer und Arbeiter zu irgendwelchen Verhandlungen zusammenfinden. In vielen Fällen wird unseren Kollegen als Antwort auf ihr Verlangen nach Teuerungszulagen der Vorschlag gemacht, in eine Verlängerung der Arbeitszeit zu willigen. Es scheint diesem in der Sache zu liegen, zumal der Vorschlag zur Arbeitszeitverkürzung nicht selten im gleichen Atemzug mit der Versicherung gemacht wird, daß nur Aufträge in geringem Umfang vorliegen.

Wir geben gern zu, daß bei den außerordentlichen Verhältnissen, die der Kriegszustand mit sich bringt, die Notwendigkeit, Ueberstunden zu machen, mitunter eintreten kann. Solche Ueberstunden sollten aber in keinem Fall ohne den angemessenen Lohnzuschlag gemacht werden. Dadurch soll der Charakter dieser Stunden als Ueberstunden gewahrt werden. Im übrigen aber muß jedem Versuch, die regelmäßige Arbeitszeit zu verlängern, gleichviel, in welcher Form er unternommen wird, entschieden abgewehrt werden. Dafür haben wir nicht jahrelang opferreiche Kämpfe geführt, daß wir schließlich als Errungenschaft des Krieges, als Lohn für die Opfer und Entbehrungen, die wir auf uns genommen haben, eine Herabdrückung unserer Lebenshaltung davontragen.

Der Umstand, daß bei gleichbleibendem Stundenlohn der Wochenverdienst durch verlängerte Arbeitszeit steigt, darf uns darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Arbeitszeitverlängerung unsere Lebenslage verschlechtert; das ist auch dann der Fall, wenn der Stundenlohn wirklich noch um einige Pfennige aufgebessert wird. Nicht umsonst haben wir bei unseren Lohnbewegungen immer den Hauptnachdruck auf die Verkürzung der Arbeitszeit gelegt. Wir wollen die Gründe dafür in diesem Zusammenhang nicht eingehend besprechen; sie sollten jedem Gewerkschafter in Fleisch und Blut übergegangen sein. Aber daran sei erinnert, daß die Wahrung unserer Errungenschaften ein heiliges Vermächtnis ist, welches die im Felde stehenden Kollegen den Daheimgebliebenen übertragen haben. In der Frage der Verlängerung der Arbeitszeit kann es für die Arbeiter, und besonders für die Arbeiter der Holzindustrie, keine Konzessionen geben. — Doch zurück zu der Tarifbewegung im Baugewerbe.

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat inzwischen am 29. Februar seine Hauptversammlung abgehalten. Als Ergebnis der erfolglosen Beratungen ist ein Beschluß gefaßt worden, welcher der Presse in folgender Fassung mitgeteilt wurde:

„Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 15. März ab trotz des Daniederliegens des Baugewerbes freiwillig eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen, und zwar in Tariforten bis zu 5000 Einwohnern für die Stunde 4 Pfennig, in allen übrigen Tarifgebieten mit neunstündiger Arbeitszeit 6 Pfennig für die Stunde, mit über neunstündiger Sommerarbeitszeit für die Stunde 5 Pfennig. Diese Kriegszulagen entsprechen in ihrer Höhe den bei der Verlängerung der Tarifverträge in anderen Gewerben sowie den von staatlichen und städtischen Behörden durchschnittlich gezahlten Teuerungszulagen. Eine Verlängerung des am 31. März d. J. ablaufenden Reichstarifvertrages für das Baugewerbe ist bisher an den hohen Forderungen der Bauarbeitergewerkschaften gescheitert. Da sich diese Gewerkschaften aber zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt haben, erscheint eine Einigung noch nicht völlig ausgeschlossen.“

Eine Aeußerung der berufenen Vertreter der Bauarbeiterorganisationen zu diesem Beschluß liegt noch nicht vor. Nach dem Vorausgegangenen darf man aber bezweifeln, daß eine Verlängerung des Vertrages auf dieser Grundlage möglich sein wird.

Immerhin ist dieser Beschluß der Unternehmer im Baugewerbe ein beachtenswerter Fingerzeig für die Arbeiter des Holzgewerbes, denen bisher Teuerungszulagen gänzlich vorenthalten oder nur in unzureichendem Maße gewährt wurden. Gestützt auf diese Vereinbarung im Baugewerbe und den Beschluß der Unternehmer im Holzgewerbe, können sie das Verlangen nach Teuerungszulagen mit Aussicht auf Erfolg erheben, wenn sie es mit dem erforderlichen Nachdruck vertreten.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände.
Der „Bergnappe“, das Organ des christlichen Bergarbeiterverbandes, konstatiert in einem auffälligen Artikel mit Befriedigung, daß die Vorstände der vier Bergarbeiterverbände seit dem Ausbruch des Krieges gemeinsam an der Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder gegenüber den Bergbauunternehmern, den Zechenverwaltungen, den Knappschaftskassen, den Behörden und gegenüber der Öffentlichkeit arbeiten. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß dieses Zusammenarbeiten auch nach dem Kriege gepflegt, noch weiter ausgebaut und auf feste Grundlage gestellt wird. Hierfür werden einige Richtlinien aufgestellt, gegen die an sich nichts einzuwenden ist.

Danach erfolgt das Zusammenarbeiten nur nach außen, gegenüber den genannten Stellen. Auf dem Gebiete der Organisation, der Agitation und Mitgliederwerbung arbeitet jeder Verband für sich. Jede Organisation hält ihre eigenen Sitzungen, Versammlungen und Konferenzen ab und betreibt die Hausagitation für sich. Dagegen können gemeinsam geplante und vorbereitete Belegschaftsversammlungen abgehalten werden, in denen jedoch nur Fragen behandelt werden sollen, die gemeinsame Bergarbeiterinteressen betreffen. In ihnen sollen deshalb nur Belegschaftsmitglieder und Angestellte der beteiligten Bergarbeiterverbände das Wort haben. Öffentliche Bergarbeiterversammlungen haben bisher den meisten Unfrieden zwischen den einzelnen Verbänden erzeugt, deshalb sollten sie am besten unterbleiben. Den Mitgliedern des christlichen Verbandes wird empfohlen, sich nur dann an ihnen zu beteiligen, wenn sie vom Bezirksleiter oder von der Hauptleitung dazu aufgefordert werden.

In ähnlicher Weise haben bisher schon die Gewerkschaften verschiedener Richtungen in anderen Berufen zusammengearbeitet. Bei den Bergarbeitern, wo die Eigenart des Berufes ein Zusammenwirken der Arbeiterorganisationen dem gemeinsamen Gegner gegenüber besonders notwendig machte, hat man statt dessen wiederholt erbitterte Kämpfe erlebt, die die Macht der Arbeiterschaft lähmten. In diesen Vorgängen, an deren Einzelheiten man besser jetzt nicht erinnert, trug die christliche Organisation ein gehäuftes Maß von Schuld. Hoffentlich hält der gute Wille, den das christliche Organ jetzt bekundet, auch dann noch vor, wenn es gilt, die Einigkeit in der Wahrnehmung der Arbeiterinteressen auch durch die Tat zu bekräftigen.

Der Lederarbeiterverband veröffentlicht eine Uebersicht über den Stand der Organisation am Ende des Jahres 1915. Bei Ausbruch des Krieges zählte der Verband 16 249 Mitglieder, darunter 2068 weibliche. Bis zum 31. Dezember 1915 waren 6729 zum Heeresdienst eingezogen, von denen 164 wieder entlassen wurden und 381 gefallen sind. In der Zeit vom 1. Juli 1914 bis Ende Dezember 1915 sind 2273 Mitglieder neu beigetreten, aber 2667 sind durch Tod, Austritt,

Ausschluß usw. wieder verlorengegangen. Am 31. Dezember zählte der Verband noch 7094 Mitglieder, darunter 1738 weibliche. Von diesen waren am Fühltag 580, darunter 368 weibliche, arbeitslos, und 1114 arbeiteten mit verkürzter Arbeitszeit. Der Verband hat in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis Ende Dezember 1915 insgesamt 346 240 Mk. an Unterstützung ausgegeben, davon 291 376 Mk. aus der Hauptkasse.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen. Mit zwei Gartenplänen und zahlreichen Abbildungen. Verlag für Sport und Naturliebhaberei Frh. Pfenningsdorff, Berlin W. Preis 1,50 Mk.

Das Buch will in einer Reihe von Aufsätzen praktische Ratschläge und Anleitungen geben. Wenn es auch hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt abgefaßt ist, die Bewegung zur Schaffung von Heimstätten für Kriegsbeschädigte zu fördern, so wird doch auch derjenige, der sich aus Liebhaberei mit Gartenbau und Kleintierzucht beschäftigt, nützliche Anregungen darin finden.

Die Kriegshauptpläne auf der Balkanhalbinsel und im Orient. Unter diesem Titel hat der bekannte Verlag von Brockhaus in Leipzig eine neue Karte herausgegeben. Das in sechs Farben ausgeführte Blatt hat das Format 54x69 cm. Die Hauptkarte ist im Maßstab von 1:2 500 000 gezeichnet. Der Preis beträgt 75 Pf.

Kriegsbuch für die Jugend und das Volk. Bd. 5. Enthaltend die Chronik des Weltkrieges vom 1. September bis 10. November 1915, nebst Erzählungen, Schlachtenschilderungen und Beschreibungen der Kriegsmittel sowie zahlreichen Tafeln, Abbildungen und Plänen. Preis kartoniert 1 Mk., gebunden 1,25 Mk. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung.

„In Freien Stunden“. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jede Woche erscheint ein illustriertes Heft zum Preise von 10 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. h. S., Berlin SW. 68.

Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg. (Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg.)

Einnahme im Februar:

Ueberschuß sandten ein: Berlin J 1200, Berlin E, Berlin H, Neudölln je 1000, Berlin B 800, Berlin A, Griesheim je 600, Berlin D, Duisburg je 500, Chemnitz, Münn-

chen III, Zeitz je 400, Reichenbach, Sellenhausen, Wilmshausen je 300, Camstatt, Feuerbach je 250, Bamberg, Blankenburg i. Th., Böhlich-Ehrenberg, Coblenz, Erfurt, Gera, Edersee, Heidelberg, Hofheim b. W., Kall, Leipzig III, Meissen, Rosenheim, Rorheim, Siegburg, Sindingen, Solmsheim, Spandau, Billingen, Wesseling je 200, Fürstentum walde 175, Biberach, Beiertheim, Heddesheim, Hdr.-Zweck, ren, Borz, Schöneberg, Lanberischhofheim, Wanger, Wiernsheim je 160, Hahr 125, Bergen, Bohenheim, Cörlingen, Freiberg, Hiltorf, Markranstädt, Reichenbach i. N., Gaisburg, Rohrader, Wilbel, Weinheim, Welschnereuth, Wismar je 100, Berchtesgaden, Friedrichshagen, Untermhaus Homburg, Nürtingen, Oberkirch je 80, Greifenhagen, Volkstedt je 70, Salungen 75, Unterböbingen, Zuffenhausen je 60, Puchting, Burgdorf, Eisenach, Ettingenwiese, Rattenuordheim, Münder, Neuenbürg, Rawitsch, Rod, Theiffen je 50, Cunnorsdorf 40.

Summe der Ueberschüsse . . . 18 105,— Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern . . . 1 901,90 „
Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern . . . „ „
Zinsen von Kapitalien . . . 700,— „
Sonstige Einnahmen . . . 66,84 „
Gesamteinnahme 20 773,74 Mk.

Ausgabe im Februar:

Zuschuß erhielten: Charlottenburg, Freiburg i. B., Halle, Offenbach I je 400, Schweinau, Ochsenfurt je 300, Hausen, Leuzsch, Rheingönheim, Westhofen b. W. je 250, Wendorf, Elmstein, Eittingen, Forchheim, Hanau, Heidelberg, Hochspeyer, Kaiserslautern, Neuhofen, Neu-Zfenburg, Nies, Pöschappel, Randersader, Rüdighelm je 200, Bruchsal, Bruch, Deutz, Eiterhagen, Heidesheim, Hochstadt, Jechenhausen, Konstanz, Kulmbach, Mollau, W-mbach, Ober-Ramstadt, Rhendt, Stade, Reithöschheim, Zuffenhausen je 150, Osterwied, Plauen je 140, Grünwettersbach 120, Altbach, Alzenau, Arzheim, Flensburg, Gorma, Heiligenzell, Kempfen, Neu-Ulm, Oppau, Pirna, Salmünster, St. Gangloff, Scharnhafen, Schwenningen, Solingen, Stockstadt, Untertürkheim, Wilhelmshafen, Winsen, Wismar, Zirndorf je 100, Planc 90, Fadenburg, Goldlauter, Lippoldshausen, Unterköbich je 80, Oberbettringen 60, Cörlitz, Langewiesen, Leitlin, Niederberg, Pritzwalk, Saarbrücken, Striegau je 50, Pinneberg 30.

Summe der Zuschüsse . . . 11 760,— Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder . . . 2 342,34 „
Sterbegeld an Einzelmitglieder . . . 207,50 „
Sonstige Ausgaben . . . 3 685,80 „
Gesamtausgabe 18 075,73 Mk.

Gesamteinnahme . . . 20 773,74 Mk.
Gesamtausgabe . . . 18 075,73 „

Zunahme des Vermögens 2 698,01 Mk.
A. F. u. C., Hauptkassierer.

Geforderte Mitglieder.
Anna Heidner, Pinselmacherin, 58 Jahre, gest. in Nürnberg.
Paul Diener, Tischler, 39 Jahre, gest. in Kiel.
Heinrich Willenbrock, Tischler, 51 Jahre, gest. in Elberfeld.
Reinhold Sommer, Maschinenarbeiter, 53 Jahre, gest. in Altenburg (S.-A.).
Ehre ihrem Andenken.

Basel. Die Gerberge befindet sich in der Zentral-Verkehrs-Gesellschaft, der Döbber. Tischer wird die Kassenführung ausüben.

Helmstedt. Das Verkehrsnetz befindet sich bei Heister, Straße 2. Besitzt Kassenführung, abends 7 bis 7 Uhr.

Tüchtige Tischler auf Büffete und Schreib- tische, bei tariflichen Akkordlöhnen und Teuerungszuschlag, sowie einen gelerntem Tischler für die Maschinenarbeit, Furnieren und Zuschneiden behilflich, sofort gesucht.

Tischler, Polierer,

mehrere Köpfe, für dauernde Beschäftigung gesucht.
Grotzian, Steinweg Nachf.,
Helmstedt, Braunschweig.

Tüchtige Möbeltischler

für weiße und rote Möbel können sofort ein- treten bei Fr. Theodor Müller, Möbelfabrik, Mühlstr. 1. Sa.

Mehrere tüchtige Möbeltischler auf Lohn oder Akkord sucht für sofort auf dauernde Beschäftigung Möbelfabrik Frh. Seig, Würzburg, Frankfurter Straße 10.

Mehrere Möbeltischler für bessere polierte und eichene Möbel gesucht. Suchen bei freier Station 15 bis 16 Uhr.
H. Sander, Möbelfabrik,
Bittershausen bei Korbach.

Möbeltischler und Bauzeichner

Suchen nach ein tüchtigen Möbeltischler, Detmold.
Tischler und Stellmacher

deutscher Holzarbeiter-Verband
Helmstedt, Braunschweig a. S., Grodenstr. 3.

Zwei tüchtige Bau- und Möbeltischler sucht für sofort auf dauernde Beschäftigung
Erich Boche, Tischlerei mit Kraftbetrieb, Baruth (Markt).

Tüchtige Polierer und Möbeltischler stellt ein für dauernd Kastenburger Möbelfabrik, Kastenburg (Spreewald).

Maschinengrundierer

sowie auch ein Kastengrundierer gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an H. Stimmer, Leistenfabrik, Rempten (Münau).

Tüchtiger Schneidemüller

Der vollkommen vertraut mit Hoffmannschen Rollenlathern ist, sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung an Cremer & Große, Dresden-N. 23.

Ein tüchtiger Drechsler sofort in dauernde Stellung gesucht von
Carl Emil Weise, Luxusmöbelfabrik, Finsterwalde (M.-L.).

Einleger auf Spatzen- und Eichenböden nach Capel verlangt.
Kornmacher nach Berlin verlangt.
Zentralarbeitsnachweis für die Stadt, Kommu- und Schirmindustrie, Berlin SO. 16, Pungelstraße 30.

Einige Korbmacher

auf runde Geflochtenkörbe gesucht.
Gebr. Wolff, Veraburg.

Korbmacher!

Gesellen auf Beddige, gestreute und ge- schlagene Arbeit stellt sofort ein auf dauernde Beschäftigung. Neu erbaute moderne Werk- stellen.
G. Fricke, Kopenhagen,
Teaggaardsstræde 4-8 (Dänemark).

Einem Korbmacher auf grünelgeschlagene Arbeit stellt ein
Ziesar (Ber. Magdeburg).

Korbmacher

auf Grün, Gemalt und Geflochten. 25 Proz. Tarifzuschlag. Berliner Körbe 64 Pf. Lohn, Holz gut ausgerichtet, stellen jederzeit ein
Gebr. Weiler, Köpchenbroda bei Dresden.

Zwei tüchtige Korbmacher auf Korbkörbe gesucht.
Karl Bertram, Rotenburg in Hannover.

15 Korbmacher
auf Grün und Matt gesucht. 25 % Kriegs- zuschlag. Vom 1. April nach neuem Tarif.
Gustav Thurm, Braunschweig,
Hamburger Straße 32c.

Korbmachergesellen
erhalten auf Grün und Geflochtenkörbe dauernde Beschäftigung bei
A. Gröbel,
Stettin, Gr. Poststraße 72.

Korbmacher

sucht für sofort auf dauernde Arbeit
Korb-Kunst,
Hildburghausen (Thüringen).

Mehrere Korbmacher können sich melden auf runde grünelgeschlagene Arbeit. Wochenver- dienst mindestens 30 Mk. Dauernde Arbeit.
Robert Wehe, Dahme (Mark).

Suche sofort 2 tüchtigste tüchtige Korb- macher auf Mattarbeit bei hohem Lohn.
Albert Hallmann, Langenöls 151 bei Laubau (Schlesien).

Einem tüchtigen Korbmacher auf Matt- arbeit stellt nach ein. Lohn Braunschweiger Tarif. Frh. Kamrath, Korbmachermesser, Diersburg i. Altmark.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Gewollt vom Arbeitgeber-Schwerverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband

Wochenbericht vom Sonnabend, 26. Februar, bis Freitag, 3. März 1916.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeindefreie Arbeitslose am Schluss der Woche.

Ort	Feuertischler			Möbeltischler			Maschinen- arbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	
Berlin . . .	10	97	8374	63	29	50	23	34	5	6	131	5	117	28179	37				
Bremen . . .	3	6	32	1	1	1	1	1											
Dresden . . .	2	11	42	1	1														
Celle . . .																			
Chemnitz . . .	1	1	42																
Elberfeld . . .																			
Fritzlar . . .																			
Hamburg . . .																			
Hannover . . .	19	17	11																
Helmstedt . . .																			
Leipzig . . .	11	8	23	16	6		1	6	2	2									
Münch . . .	1	1	4																
Zusammen . . .	47	143	14290	86	39	150	29	37	7	6	136	5	117	28179	37				
von Woche . . .	77	155	12485	93	46	160	31	2	33	3	9	12	4	161	409	93			

Die unteren Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Suche noch weitere 30 Korbmacher auf runde Geflochtenkörbe.
Georg Wicht, Rohrwarenfabrik, Gisleben

Korbmacher

auf Grün geschlagen und Mattarbeit gesucht. Wir bezahlen die tarifmäßigen Löhne und 25 % Teuerungszulage.

Hermann Kühn,
Köpschenbroda bei Dresden

Ein Holzschneider und ein Nagler werden eingestellt. Holzschneider 12, 15 und 20 Pf.

Wilhelm Ismer,
Landsberg a. d. Warthe, Poststr. 3.

Erinnerungen aus meinen Kindheits- und Jugendjahren, aus der Zeit von 1840 bis 1870. Geb. 1 in der Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs schreiben.
E. Biller, Marqueter, Heidelberg
Theater-Strasse 7.

Werkzeug-Neuheiten

Jeder Art. Jeder verlange sel. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppalner Strasse 11.